

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (9. Heft) 2. Mose 20,12-14 Zu Davids Fall und Wiederaufrichtung – Predigt über Lukas 2,8
Datum:	Gehalten am 26. Dezember 1871, vormittags

Gesang

Lied 14,1-5

Gott sei Dank in aller Welt,
Der Sein Wort beständig hält,
Und der Sünder Trost und Rat
Zu uns hergesendet hat.

Was der alten Väter Schar
Höchster Wunsch und Sehnen war,
Und was sie geprophezeit,
Ist erfüllet in Wahrheit.

Zions Hilf' und Abrams Lohn,
Jakobs Heil, der Jungfrau'n Sohn,
Friedensfürst und Wunderheld,
Hat Sich treulich eingestellt.

Sei willkommen! o mein Heil!
Hosianna! o mein Teil,
Richte Du auch eine Bahn
Dir in meinem Herzen an.

Zieh', Du Ehrenkönig, ein!
Es gehöret Dir allein;
Mach' es, wie Du gerne tust,
Rein von allem Sündenwust.

Meine Geliebten! Wir heben in dieser Morgenstunde ein Wort hervor aus der Erzählung im zweiten Kapitel des Evangeliums Lukas. Dasselbst finden wir am Ende des achten Verses geschrieben: „*des Nachts*“. Dies Wort laßt uns vor unsere Andacht halten, indem wir betrachten, erstens: die Nacht der Grundsteinlegung des Hauses Davids, – zweitens: die Nacht eines tiefen Falles, – drittens: die Nacht einer herzlichen Reue, und viertens: die Nacht einer großen und ewigen Freude.

Gesang

Lied 142,5

Israels Hüter, Jesu Christ,
Der Du ein Pilgrim worden bist,
Da Du mein Fleisch hast angenommen,
Zeig' mir im Worte Deine Tritt';
Laß mich bei einem jeden Schritt
Zu Deinem Heil stets näher kommen.
Mein Leben fliegt, ach! eile Du,
Und fleug' gleichwie ein Hirsch herzu!

Wir haben also, meine Geliebten, zuerst *die Nacht der Grundsteinlegung des Hauses Davids*, wovon der Herr durch den Propheten gesagt hat: „Siehe, Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein“ (Jes. 28,16). Es war eine wunderbare Nacht. Veranlassung war, daß David gesagt hatte: „Ich wohne in einem Zedernhaus, und die Lade Gottes unter den Teppichen; ich will dem Herrn ein Haus bauen“. Der Prophet Nathan findet das erst gut. Nun kommt die Nacht; David schläft, Nathan schläft. Da wird es im Himmel, obwohl daselbst sonst keine Nacht ist, mit einem Mal lichthell, es strahlt alles in Purpurglut, alles ist golden, und es erhebt sich vor den Augen der Cherubim und Seraphim und aller heiligen Engel, – es erhebt sich vor den Augen Adams, Evas, Abels, Seths, Noahs und aller Heiligen, welche vollendet waren, ein Berg, ein ganz hoher Berg, und auf diesem Berge ein großes, großes Haus, wie eine Stadt, ein wunderbares Gebäude, mit hohen Mauern und zwölf Toren von Perlen, und es rauscht ein Strom hervor aus diesem Haus, kristallhell. Und um dieses Haus sind viele, viele Wohnungen, und alle, welche darin wohnen, singen im voraus Gott und einem Zukünftigen das Lied, welches kein Mensch lernen kann, als welche von der Erde erkaufte sind. Und in diesen Kämmerlein strotzt es von lauter Edelstein und Diamanten; es wird der herrlichste Wein aufgetragen, es werden Tische bereitet und Schlachtvieh geschlachtet. Und aus diesen Kämmerlein geht es hinein in den wunderschönen Palast, der in zwei Abteilungen geteilt ist; die eine heißt: „was auf Erden ist, irdisch“, und die andere: „was im Himmel ist, himmlisch“. Und da ist denn eine Bundeslade, und es liegen zwei Steine drin mit wunderbaren Worten darauf, welche kein Mensch austilgen kann, und darauf kommt ein Sitz; die Cherubim machen sich herbei und bedecken mit ihren Flügeln diese Wunderlade, und zwischen den Cherubim setzt Sich die Herrlichkeit Gottes, und das Gebäude und die Stadt heißt: „Hier ist der Herr!“ und über den Toren steht: „Einzigster Trost im Leben und im Sterben!“

Als dieses Haus sich erhob, wurde ein Bote geschickt von dem Himmel auf die Erde an ein Bett, wo jemand schlief. Im wachenden Zustande würde der Mensch diese Botschaft nicht haben verstehen können; darum soll er schlafen, seine Seele aber wach gemacht werden. Der Bote soll ihm sagen: „Gehe zum Könige David und sage ihm: Willst du Mir ein Haus bauen, daß Ich darinnen wohnte? Siehe, Himmel und Erde können Mich nicht umfassen! Ich will dir ein Haus bauen“. Nathan hatte dieses Wort dem Könige zu bringen.

Meine Geliebten! Im Himmel ist nicht Schweigen, sondern lauter Lob von der Herrlichkeit des Herrn. Das geht da Tag und Nacht voran. Aber dann bekommt man auch wieder so einzelne Psalmen, ich sage, im Himmel, welche auf Jahrhunderte hinaus, sodann für die Ewigkeit der Ewigkeiten den Grundton ausmachen ewiger himmlischer Musik. Also könnt ihr euch vorstellen, welche Freude im Himmel in jener Nacht, d. i. da es auf Erden Nacht war, gewesen ist, daß also dieses

Haus würde gebaut werden, und der Grundstein dieses Hauses, der bewährte Stein würde hergebracht werden auf Erden in dem Palaste des Königs. Als der König die Botschaft vernimmt, ergreift es ihn derartig, daß er keine Worte zu finden weiß, um dem Herrn zu danken und Ihn zu loben, und er spricht: „Was bin ich, und was ist mein Haus, daß Du mich so hoch aufbauest? Das ist eine Weise eines Menschen“, oder: „nach der Weise eines Menschen, wie der geboren wird, und ist doch Gott der Herr im Himmel“. Er ist aber von dieser Botschaft so erfüllt, daß er wiederholt und wiederholt sagt: „Herr Gott, tue es! Mache Dein Wort und Deine Verheißung wahr! Erfülle, was Du Deinem Knechte verheißten hast!“ Und er sieht dieses Haus; Ezechiel der Prophet sieht es auch. Wie hoch begnadigt ist der König! „Was unterscheidet mich“, spricht er, „oder was habe ich Gott gegeben, daß Er mir das gibt, daß Er mich würdigt und nimmt mich aus all den Tausenden heraus? Ich ging doch hinter den Schafen, war ein einfacher Hirtenjunge! Warum hat Gott den Saul nicht erwählt? Warum diesen oder jenen nicht? O Gott, es ist mir zu wunderbar, ich kann es nicht fassen. Ich bete an Dein freies Wohlgefallen“.

Der Stein ist gelegt, und kein Teufel schlägt ihn mehr hinweg. Aber wie wunderbar geht es doch her! Wer hat den Sinn Gottes verstanden? Wer begreift den Allmächtigen? Es kommt *eine andere Nacht*. David hat sich hingelegt und ausgeruht. Es ist zwischen den Abenden. Er will aufs Dach steigen, und als er die Treppe hinaufgeht, fehlt es nicht an Ermahnungen: „David, du bist Erde! David, du bist ein Mensch und nichts als ein Mensch!“ Aber David schläft und hebt das Haupt in die Wolken und denkt: „Ich bin doch etwas!“ „Nein, David! Ich bin Gott, und du bist Mensch, bist Staub! Ich allein bin heilig, und du sollst dein Lebtag Mir kein Haus bauen! Ich habe gesagt: Ich will dir ein Haus bauen, sonst wirst du ewiglich in der Irre gehen!“ Aber David will nun mal dem Herrn Gott nicht recht geben und Seine Worte nicht für wahr annehmen. So befindet er sich denn auf dem Dach und mag beten wollen; – wer weiß es? Ich rede bildlich, meine Geliebten! Da steht mit einem Mal ein Gast vor ihm, und dieser Gast sagt zu ihm, daß er große Lust habe, um Fleisch zu essen; und da ging es ihm denn wie Eva unter dem Baum; sie sah, daß der Baum ein lustiger Baum war, weil er klug machte. – „Du sollst nicht ehebrechen!“ Ja – nein! Der Gast will essen. Nun, wenn der Gast essen will, so hat David ja der Schafe gar viele, daß er in ehrlicher Weise dem Gast etwas vorsetzen kann, und auf eine Gott geziemende Weise. Da überfällt den Mann aber – nein, wie ist es möglich!? – mit einem Mal die Lust, um zu stehlen. Er sieht vom Dache herunter ein wunderschönes fremdes Lämmlein, das so aus der Waschstätte kam. Es ist unter der königlichen Gewalt. Da tritt er denn die Gewalt Gottes mit Füßen, läßt das Lämmlein holen, kehlt es und schlachtet es; – und hinweg aus dem königlichen Saal machen sich die heiligen Engel, hinweg flieht der blanke Schwan, der keusche Elefant, – es zischt die Schlange und legt sich in einen Knäuel, und die Hölle lacht: „Er ist gefallen, er ist gefallen, dieser Held! Vor Goliath bestand er; da nahm er einen glatten Stein aus dem Bach und warf ihn dem Riesen in die Stirn; aber vor diesem Gaste bestand er nicht“. Es zischt die Schlange, das schmutzige Schwein kommt in den Saal hinein, der Grimmigen machende Affe und der stolze Pfau mit seinen häßlichen Füßen, und schlägt seinen hundert-ägigen Schwanz in die Höhe, und an der Tür des Königs lauert der blutdürstige Tiger. – Alles ist fort. Die Lust ist gebüßt. Für einen Augenblick des Stehlens, für einen Augenblick schmutzigen, ungesetzlichen Genusses hat er alles drangegeben! Ist es denn möglich? Dieser gottesfürchtige Mann, der als Jüngling bereits den Herrn fürchtete, der dem Löwen das Maul zerbrach und den Bären mit der Faust niederschlug? Ja, o Mensch, o Mensch, wer bist du, wenn dieser Gast kommt, dich zu überfallen! Das war eine Nacht! Hat Gott der Herr diese Nacht auch gesehen? Hat Er diese Nacht auch gekannt, als vor allen heiligen Engeln im Himmel das wunderschöne Haus aufstieg? O doch! Wenn das Kind nicht hören will, so muß es fühlen und erfahren – was? Wie mit einem Mal ein Kind

die heiligen Engel verscheuchen kann, wie mit einem Mal der blanke Schwan hinweg ist, und in das Haus hineinkommen kann das schmutzige Schwein, die zischende Schlange, der abscheuliche Affe, der hochmütige Pfau, und der blutdürstige Tiger hintennach. Das ist unsere Geschichte. Ist sie nicht von allen mit der Tat, dann doch bei allen mit dem Herzen. Das ist deine Geschichte, die Geschichte alles Fleisches, auch des Mannes, der die Weisheit Salomos hat. Er hat das wunderschöne Bild Gottes auf die Erde fallen lassen, und da liegt es denn in Stücken. Das an und für sich unschuldige Lämmlein, das nicht sein war, hat er, da es aus der Waschstätte kam, holen lassen, hat es gekehlt und geschlachtet! Welch eine Nacht, um für das ganze Leben gedemütigt zu werden! Die Unschuld, die heilige, herrliche Unschuld ist hin! Ich habe gesagt, daß das schöne Haus Davids, dessen Grundstein gelegt wurde in jener Nacht, als der himmlische Bote zu dem Propheten Nathan kam, zur Überschrift hatte: „Einziger Trost im Leben und im Sterben“. Gott hat den David gekannt, Gott hat den David warnen lassen, aber David hat nicht glauben, nicht hören wollen, und da ist ihm denn der Gast zu gewaltig gewesen. Warum war er ihm zu gewaltig? Weil David, was er war, durch Gnade war, aber er selbst taugte im Grunde zu nichts; und das hätte er wissen sollen. Da trage du nur deine Tugend hoch, und mit einem Mal bist du gestürzt.

Wir haben *eine dritte Nacht*. Das ist die Nacht der Reue, der herzlichen Reue. Das kam aber nicht mit einem Mal. So ist wiederum der Mensch. Hat er dem Gast hofiert, und hat es keine Folgen, bleibt es verborgen, und hat er keinen Schaden davon an Leib und Ehre, dann demütigt sich der Mensch nicht. Dann kann er hundert solche Gäste empfangen, Lämmlein stehlen und kehlen, er bleibt doch der Heuchler, der Tugendsame vor den Menschen, der Selbstgerechte. David ist gestürzt, hat aber die Wunde noch nicht gemerkt, noch nicht gemerkt, daß der Affe ihn genarrt hat, daß der Pfau ihn betrogen hat mit seinem Zauber, daß die Schlange dahinter gewesen ist und ihn gebissen hat, – er fühlt es nicht, die Schlange hat das Gift in David hineingeschossen, aber der Tod kam nicht sobald. Neun Monate lang bleibt David in einem Zustande – ich möchte sagen: des Schlafes; er hat kein Bedürfnis mehr nach Trost des Heiligen Geistes, er denkt wohl an das herrliche Haus nicht mehr und geht dahin in einem Wahn von Vergebung der Sünden, wovon er doch nichts verstand. Aber bricht dem David denn das Herz nicht? Nein! Laufen ihm die Augen nicht über von bitteren Tränen? Nein. Er ist hart wie ein Stein, und vergibt sich selbst die Sünde. Ja, das kann der Mensch so tun, sich selbst die Sünde vergeben, sie bedecken und zuschmieren. Da kommt die Botschaft: „Ich bin schwanger“, und er, der Praktikus, ist darauf aus, den Uria zu töten, und bringt es fertig. Da er die Sünde durch den Mann nicht bedecken kann, muß dieser sterben! Was hatte er denn eigentlich im Sinne? Ich weiß es nicht; aber –: meine Ehre muß ich handhaben. Und so geht er denn dahin neun Monate, und hat seine Hand mit Blut befleckt. Und die Seele? Und die Seele des armen Weibes? Wenn das Weib nun seine Seele aushaucht im Wochenbett? Was dann? Ja, was fragt der junge Mann danach, wenn er dem Gaste was vorsetzen will? Was fragt er danach, daß zu gleicher Zeit seine Seele und die Seele dieses Lämmleins am Rande des Abgrundes schweben, – zwei Seelen, und nun kommt das Kind noch dazu, das ist die dritte Seele. – Also keine Reue, keine Bekehrung, nichts ist da. Das währte so neun Monate lang. Da kommt der Prophet zu ihm, erzählt dem Könige, um es ihm beizubringen, – denn der König hatte schon vergessen, was er getan, – erzählt ihm, indem er ihn als König ehrt und es ihm nicht gleich vor die Stirne sagt, in einem Bilde, was ein gewisser reicher Mann getan habe, wie er einem armen Manne, der nur ein Schäflein hatte, dasselbe genommen, getötet und seinem Gast vorgesetzt habe. Da fährt der König auf im Eifer für das Gesetz, im Zorn über eine solche Untat, zückt das Schwert und ruft aus: „Der Mann, der das getan hat, ist des Todes!“ und versteht dabei nicht, daß von ihm die Rede ist. Es ist wunderbar mit einem Menschen. Er kann Sünde austrinken wie Wasser, sich selbst die Sünde vergeben, nicht an Zorn, Gericht

und Ewigkeit denken, und lange so einhergehen. Es kommt ein Mensch von selbst nicht zur Reue, zur Einsicht, zur Buße, wenn er auch Gottes Wort noch so gut gelernt hat, und hat Gott gefürchtet von seiner Jugend auf. Nein, es kommt ein Mensch von selbst nicht zur Reue, es muß Gott Selbst kommen mit Seinem Wort; und in diesem Worte heißt es: „Du bist der Mann!“ Da bricht er zusammen. Das war genug. „O Gott, ich bin der Mann! o Gott, ich bin die Frau!“

David bekennt: „Ich habe gesündigt!“ Nun vergibt er sich die Sünde nicht mehr. Nun ist ihm alles genommen, und die Hölle ist vor ihm offen. Wer aus der Wahrheit ist, kann nicht immer in der Lüge bleiben; die Wahrheit kommt wieder oben. „Ich habe gesündigt vor dem Herrn“. Er sagt nicht: „vor den Menschen“, sondern: „Ich habe gesündigt *vor dem Herrn*“. Das sollst du doch wissen, o Mensch, wer dein Herr ist! Das sollst du doch wissen, junger Mann und junge Tochter, wer dein Herr ist, und was du begehst, und wider wen du sündigest, wenn du sündigest. David spricht: „Ich habe gesündigt wider den Herrn!“ Da kommt dann auch das Wort zu ihm: „Deine Sünde ist dir vergeben, du wirst nicht sterben“. Kommst du mit einem aufrichtigen Bekenntnis, so ist dir deine Schuld geschenkt, und von nun an bedeckst du nicht mehr deine Sünde, sondern du wirst sie bekennen vor Gott, vor der ganzen Gemeinde und für alle Jahrhunderte; aber weil du deine Sünde bekannt hast, ist sie vor Gott und Seinen heiligen Engeln bedeckt, und der Herr wirft die Sünde des Mordes und des Ehebruchs hinter Seinen Rücken in die Tiefe des Meeres, und kein Teufel holt sie mehr heraus, um sie dem David nochmals vorzuhalten. Aber ist nun auch die Sünde vergeben, so bleibt doch die Rute nicht aus. Du sollst doch wissen, gegen wen du gesündigt hast. „Das Kind, das dir geboren ist, wird sterben“. O Gott, nun bin ich abermals unglücklich! Du hast mir meine Sünde vergeben, aber wie stehe ich nun da? Als die Ursache des Todes dieses unschuldigen Kindleins! Ist es ein Kind des Ehebruchs, so liegt an mir die Schuld; aber was hat dieses arme Schäflein getan!? Nun geht David nicht zu Bett, er kann nicht; er wirft sich auf die Erde und schreit die ganze Nacht und die fünf folgenden Nächte zu Gott, dem Allmächtigen, um Erbarmen, ob es Gott dem Herrn gefallen möchte, das Kind am Leben zu erhalten. Es kommt aber noch etwas dazu. Das Kind war, daß wir es recht verstehen, noch nicht getauft, noch nicht beschnitten; es stirbt also unbeschnitten, und da steht nun im Gesetz: „Wer unbeschnitten ist, des Seele soll ausgerottet werden!“ „Nein, dann meine Seele dran! Und ob Du mir auch meine Sünde vorgeben hast, – meine Seele dran, auf daß mir das Kind nicht sterbe!“ So jammert er die ganze Nacht und die fünf folgenden Nächte. Das waren Nächte der Reue! Da war er zusammengebrochen vor dem barmherzigen Gott und Vater. Wenn wir nicht zusammenbrechen, wenn unser Herz nicht in Wahrheit zerschlagen ist, so kommt kein 51. Psalm von unsern Lippen. – Das war eine Nacht der Freude im Himmel. Wie werden alle Engel frohlockt haben über diesen Sünder, der Buße tat, über diesen Mann, der im Staube lag, über den aber bis auf den heutigen Tag alle ehrbaren Weiber und Pharisäer den Stab brechen und sagen: „Ich kann es von David doch nicht begreifen“, und sind selbst doch die Schlimmsten von allen. Das wird ein Jauchzen im Himmel gewesen sein! – Aber wenn doch der Prophet gesagt hat, das Kind werde sterben, warum hält David denn so an im Gebete? Ja, wenn Gott zu mir sagt: „Du mußt zur Hölle“, so werde ich mich doch festhalten an Seinem Kleid und sagen: „Ich lasse Dich nicht los, bis Du mich an Deinem Kleide in den Himmel hineinziehst, in die ewige Herrlichkeit“. Ich will doch sehen, ob ich nicht Pardon bei meinem Könige bekommen kann! Er mag das Gesetz handhaben wie Er will; Er ist doch ein großer Mann, so daß bei Ihm Gnade ist! Eine herrliche Nacht war es, und wir haben davon den 51. Psalm, und von sich selbst bekennt David: „Von Mutterleib war’s mit mir jämmerlich, – Du schontest mein, sonst war ich längst verloren“.

Und nun kommt die Nacht ewiger Freude, die Nacht in Bethlehem, die Nacht der Engel, da es zu den Hirten hieß: „Siehe, wir verkündigen euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren

wird!“ Welchem Volke? Wer nicht sagen kann: „David ist mein Bruder, und das Weib Urias meine Schwester“, wer nicht vor Gott wahrhaftig zerbrochen ist, gehört nicht zu diesem Volke, es sei denn, daß Gott ihn heute oder morgen noch herbeizieht. Gott weiß wohl einen Menschen zu demütigen und ihn herunterzuziehen. Eine Freude also wird verkündigt, die allem Volke widerfahren soll. Das Kind ist uns geboren, ohne welches wir sind verloren! Das Haus, da steht es: in Bethlehem; und das Wort erschallt aus den zwölf Toren mit Posaunenstimme: „Herein, herein, herein, o ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, kommet herein! Ihr Hungrigen und Durstigen kommt! Ihr Leidtragenden, ihr Weinenden kommt! Die ihr des Todes seid, kommt! Hier, das Kindlein in der Krippe ist unser Haus“. Und alle Engel Gottes kommen herab, singen und jubilieren: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden, an Menschen ein Wohlgefallen!“ Und mit diesem Kindlein im Arme gestorben! Dann, meine Lieben, gehn wir hinein in die ewige Freude! Amen.

Gesang

Lied 15,1.4.5

Gelobet seist Du, Jesu Christ,
Daß Du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist wahr!
Des freuet sich der Engel Schar.
Halleluja.

Das ew'ge Licht geht da herein,
Gibt der Welt ein'n neuen Schein;
Es leucht't wohl mitten in der Nacht,
Und uns des Lichtes Kinder macht.
Halleluja.

Der Sohn des Vaters, Gott von Art,
Ein Gast in der Welt hier ward;
Er führt uns aus dem Jammertal,
Er macht uns Erb'n in Seinem Saal.
Halleluja.

In der „[Betrachtung über das erste Kapitel des Evangeliums nach Matthäus](#)“ schreibt Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge zu den Worten Vers 6: „Der König David zeugte Salomo von dem Weibe des Uria“ das Folgende: „*Aus der des Uria*“. Sonderbare Mutter! Eine Frau geht hin, um sich von ihrer monatlichen Unreinigkeit zu waschen; und anstatt in dieser von Gott verordneten Waschung das gnadenvolle Wort zu vernehmen, das Wort: „Ich wohne unter euch inmitten eurer Uneinigkeiten; deshalb sollt ihr Mir heilig (rein) sein“, – anstatt an diese Gnade, die, wenn auch gerade da die Begierde nach dem Manne in sie einwirkte, ihr zusagt: „Deine Sünden sind von dir weggenommen“, zerknirscht sich zu halten, – verletzt sie die Treue als Eheweib des Uria und legt sich zu David hin,

nachdem er sie hat holen lassen. Und David? David, der Mann nach dem Herzen Gottes, von Gott ausersehen, all Seinen Willen zu tun, der Mann, in allem treu erfunden, – er weiß, daß sie Uriä Weib ist, und er, der Gottes Gesetz in seinen Eingeweiden hatte, kehrt sich nicht an das Wort: „Du sollst nicht ehebrechen!“ Von dem Sichtbaren läßt er sich überwinden, und hat kein Gedächtnis des Wortes: „Du sollst nicht begehren!“ David, der Held aus Juda, hat vom Teufel sich überwinden lassen; er zieht den augenblicklichen Genuß allem unsichtbaren Genuß vor; Gott, seine Geburt aus Gott, Gottes Heil und Frieden und die Gesundheit des Glaubens setzt er hintan, bloß um seine Lust zu haben. Eine Ehefrau, die er hätte schützen sollen, verdirbt er; und nachdem er, um eigne Ehre zu behaupten, vergebens gesucht, die Geschichte durch Trug zu bedecken, läßt er den Mann, gepriesen unter den siebenunddreißig Helden, durch gottlose Schlingen, durch ruchlose Kriegslist töten; und nachdem er ihn hat umbringen lassen, nimmt er, als wäre nichts geschehen, die Frau zu sich. – Das zweite Kind nun einer solchen Vermählung ist Jedid-Jah, von dem gesagt ist: „Ich werde ihm sein zum Vater, und derselbe wird Mir sein zum Sohn!“ – Und die Gemeinde spricht: „Deine Güte ist gewaltig über uns her wie ein Strom, und Jehovahs Wahrheit ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Lobet den Herrn!“

Und was sollen wir nun dazu sagen? – Ich kann hier nicht in einem Panzer Sauls gehen, kann mich nicht abgeben mit frömmelnden theologischen Erklärungen, mag nicht den Richter und Meister meines Nächsten machen. Das steht fest: David besaß nicht eine erkünstelte Frömmigkeit; er war Mensch. Ein Mensch war er, der sich durch seine Lust einpacken ließ; ein König, dem alles zu Gebote stand, und der seine Macht an einem schwülen Tage mißbrauchte; ein Praktikus wie Fleisch ist, welches alles lieber aus dem Wege räumt, als daß die Strafe seiner Schande an den Tag komme; ein Mensch, der nahm, was ihn gelüstete, und seinen Gott in die Ferne trieb. Und nun, nachdem er es genommen, geht er einher betäubt und wie tot, ohne Ruhe, ohne Freudigkeit, – nicht bei den Teufeln, denn die mochten ihn doch nicht leiden; nicht bei Gott, denn es wollte das Herz nicht brechen, und das Weib war ihm lieb geworden. Alles Sichtbare mag ihm ja leid gewesen sein außer dem Weibe; aber die saß zwischen ihm und Gott, also auch da Galle in jedem Kuß. Dabei war er noch Meister genug, einen andern wegen Ehebruchs zum Tod zu verurteilen, ohne zu ahnen, daß er der Mann sei, ohne da, als ihm seine Missetat in einer Parabel vorgehalten wurde, in sich zu schlagen, sich selbst anzuklagen. Auch das steht fest: „Diese Sache war böse in den Augen des Herrn“; und nicht minder gilt hier das Sprichwort: „nomine mutato de te cantatur fabula“, d. i. o Mensch, wer du bist, hier hast du deine eigne Geschichte. Alles Fleisch macht es ebenso, und wird angesichts des Herrn durch Heiligen Geist überwiesen, daß es übertreten das Wort: „Du sollst nicht begehren“. In solchem Fleische hat Er, der allein heilig ist, Sich nicht geschämt noch gescheut, gekommen zu sein; in solchem Fleische ist Gott offenbar geworden. Es hat Ihm gefallen, gerade aus David und Bathseba den Überschwang Seiner Gnade kundzutun; gerade aus solcher Vermählung wollte Gott Seinen Erstgeborenen am stattlichsten als König in die Welt einführen, damit allem Fleische der Mund gestopft, und Er allein als gerecht anerkannt sei, und damit die, die Seine Gerechtigkeit erkennen, in dieser Gerechtigkeit Leben, Ein- und Ausgang haben und Weide finden möchten. O, der Gnade, als Davids Geist geängstigt und sein Herz zerbrochen ist, als er wimmernd in dem Staube und mit dem Bauch an der Erde liegt, als er fleht, und bitterlich darüber weint, daß er die Ursache des Todes seines Kindes ist!

O, der Gnade, als er tief und zerknirscht sich beugt unter die Worte eines Menschen wie er, der ihm, dem mächtigen Könige, sagt: „Du bist der Mann! und das Schwert wird von deinem Hause nicht weichen, und deine Weiber werden geschändet werden; solches wird Gott tun angesichts Israels und der Sonne, weil du solches getan im verborgenen“. – Die Gnade, ewig die erste, läßt ihn

nicht in seinem Starrsinn, sie beugt ihn bis tief in die Hölle, und da unten – nein, sie hat ihn nicht verlassen, – da fängt sie ihn auf in Armen der ewigen Erbarmung; sie trägt das verdorbene Schaf in den Stall, herzt den gezeißelten Sohn, und bereitet ihm ein Mahl von lauter gesundmachenden Früchten. David, nach dem Tode des Kindes, geht hin und tröstet sein Weib mit dem Troste, womit er getröstet war; und die erste Frucht des Glaubens ist der Sohn, den er seinen *Herrn* nennt aus allen Ewigkeiten! Welch eine Auferstehung aus Toten! Das war auf das Bekenntnis Davids: „Ich habe gesündigt“ die Schöpfung eines Gotteswortes: „So hat auch der Herr deine Sünde weggenommen“. Dieses Wort nahm David von einem Propheten an und gerade, weil er es glaubte, erlebte er dessen Bestätigung von Gott, betend, daß der Geist des freien Zutritts ihm erhalten werde; und in der Einsamkeit erklang ein Lied von seiner Harfe, das er dem ganzen Volke mitteilte, sich zur Schande und Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit und Gnade zur Ehre; ein Lied, welches dem David zur Herrlichkeit und Freude gereichte. Denn die Gerechten schütten sich so aus, und verweisen nach den Schatzkammern des wahren Heiligtums und der Hütte, die nicht gesehen wird; sie sind offenherzig und lehren dadurch, wenn man sich bekehren will, wie man sich zu Gott bekehre.

Grüble nicht, o Mensch, mit deiner Lehre des Pharisäierens von Heiligkeit und Dankbarkeit und Abgestorbensein von der Sünde nach dem Maße, womit du dich selbst missest! Eine Lust in deinen Gliedern, sie spottet all deiner Moral, all deiner Pläne, deiner Theorien der Nachfolge Jesu, all der Gelübde und Vorhaben, Überspannung der Selbstkraft, Schwächung des Leibes und Selbsttötung. Geschieht das am grünen Holz, was will's am dürrer werden? – Der böse Geist, den du ausgetrieben wähnst, kehrt nach einer Frist in den Phantasie-Himmel deiner Verzückung mit sieben stärkeren Geistern wieder ein, und je mehr Mittel der Dämpfung, um so heller lodert sie auf, die Flamme der Brunst, bei deinem Unwesen selbstgewählter Absonderung und Engel-Demut. Fürchterlich warm und sind die Qualen der Lustseuche bei allen denen, die Gottes Weg verlassend oder nicht wählend, nach Fleisch und in Dingen wandeln, die sie nicht gesehen (Kol. 2). Ich bin nicht gewillt, hier die Lebensregeln oder die geheime Geschichte der Mönche und Nonnen allerlei Art einem vorzurücken, auch nicht auszuführen, wie alle ihr Treiben einer Lehre, welche nicht Christi ist, samt ihrer angeblichen Sündenscheu im Laufe der Zeit gerade durch ihre eigne Lust umstoßen, – auch nicht zu beweisen, wie wenig der gestohlene Trost Stich hält: „Wie David, so ich, so auch alle Menschen“. Nur Eins hilft durch, wo auch der leiseste Gedanke dieser Begierde von Gott als Hurerei, Ehebruch und Verunreinigung seiner selbst bezeichnet wird, das Eine, was David anerkannte, wo er spricht: „Auf daß Du recht behaltest in Deinen Worten, und rein bleibst, wenn Du gerichtet wirst“. – Denn der der Herrlichkeit und Ehre Gottes verlustige Mensch will sich doch durchaus vor Gott behaupten, als hätte er sie noch; und wie nun dieser Stolz sich gegen Jesu Christi Gnade setzt, so macht der Mensch seine vermeinte Ehre, daß er Herr sei unter Gott und des Segens, Schaffens und Mehrens Erbe und Spender, nach dem Laufe der Welt sich selbst zur Schande. Und der Wahrheit, daß alles Begehren dessen, was Gott ihm nicht gibt, und dessen er eigenwillig sich entäußert hat, *Sünde* ist, – kann keiner so wenig sich entschlagen, als er sich des Begehrens entschlagen kann und der Begierde. Was nun? Es bleibe der Mensch auf dem Platz, wo er durch gerechtes Urteil Gottes hingeworfen, und erhebe sich nicht darüber hinweg, und wäre er auch aller Gnaden voll oder voll gewesen; er suche nicht, durch falsche Scham und Bußlärm zu reparieren, was vorbei ist, sondern strecke sich aus nach dem, was vorne ist: – Gottes Gerechtigkeit, Gnade und Wahrheit; und mag er auch seine Verlorenheit und sein „von Gott Absein“ abermals und abermals erfahren, er werde nicht laß, zu beharren bei der Verheißung, in Staub und Asche, bis zu der Besiegelung vom Heiligen Geiste, daß kein Gesetz gegen ihn ist.

So geschieht's, daß der Stolz, um gedachter und verübter Ungebühr willen sich in Herzenshärte an die Lust zu ketten mit einem „Das ist zu arg“, – der Stolz, wo der königliche Hut mutwillig in den Schlamm getreten ist, zu gestehen: „Ich habe gesündigt“, – der Stolz, den Schaden ausgleichen, seine Frömmigkeit nach Selbstmordung behaupten und retten zu wollen, – so geschieht's, daß dieser Stolz und noch mehr die Liebe der Begierde, weshalb man von ihr nicht scheiden will, wie man auch seufzt, von ihr los zu sein, das menschliche Herz zu einer Tanzbühne aller Teufel machen; zu einem Kerker, worin Nacht und Finsternis herrschen; zu einer melancholischen Betkammer, worin ein zerfleischtes Jesusbild oder eine Madonna – lauter Teufelslarven – um so giftiger in die Glieder einwirken. Ach, der arme Mensch! Da will er auf der Folter der Quasi-Andacht seine Glieder kasteien, um sich selbst zu rechtfertigen, und um nicht zu fallen vor Gott, und Seine Gnade zu glauben. Armer Mensch! Stehe es denn um dich, wie es wolle, und komme davon, was da wolle, – verloren ist doch jedenfalls verloren, und schlimmer als verloren kann's denn ja nicht werden; was verlierst du denn anders, wenn du zu der Gnade trittst, was anders als dich selbst und deine Lust? Nun wohl, hast du die Verdammung und den Teufel bereits gefunden, ei! Schlimmeres findest du jedenfalls nicht. Soll man fallen und nicht wieder aufstehen? Wohlan; du kannst so frühe nicht aufstehen, daß nicht bereits über dir aufgegangen sei die Sonne der Gerechtigkeit mit Genesung unter ihren Flügeln.

Nur darum geht's, o Mensch, ob du das glaubst und anerkannt: daß du, nicht halb und halb, sondern ganz und gar, wie du bist, so wenig Gott, Sein Gesetz, Leben und Gerechtigkeit liebst, daß du eine einzige Erfüllung deiner Begierde allem vorziehst, auch wenn Himmel und Hölle dabei stehen. Wer dies von sich selbst zeugt, und nichts anders von sich wissen will, der wird Gott rechtfertigen in Seinen Worten; und weil es ihm darum geht, daß das Gesetz bleibe und gelte, und daß Gott in Seinem Rechte sei, so wird er belehrt, *wo* Gesetz und Sünde bleiben, und er erfährt, *wie* die Gnade, welche ihn in seiner Verlorenheit trägt, ihm genug wird, um ihn zu leiten, und ihn in Unbescholtenheit Geistes, Herzens und Leibes zu bewahren bis auf den Tag Christi.

Gott ist der Erste und der Letzte bei denen, die aus Glauben Gerechtigkeit suchen und Seinen Namen anrufen; sie aber sind mit ihrer Tugend und Heiligkeit, mit ihrem Willen und Opfer dahin; denn in Seinem Willen sind sie geheiligt; nach Seinem Willen hält Er uns in Seinen Wegen und hilft den Fallenden auf, den Gebeugten am Geist, auch den widerspenstigen Kindern. – Nicht daran, daß man sich aufrichtet und lehnt an Davids Übertretung, sondern an dem Glauben, daß wir, indem wir gestorben sind mit Christo, auch Ihm mitleben werden, zerscheitert jeder satanische Versuch, einem den Mund zu stopfen in der Beharrung bei der Lehre Christi, bei dem Zeugnis Seiner Gnade und des Wandeln in Gerechtigkeit des Lebens. Und wer dieses nicht will, der mag Belieben haben an der Klosterregel und dem Eremitenleben, und lasse sich erzählen, wie derartige Heilige noch im hohen Alter der Hurerei wegen zitterten, und wähle denselben Weg der Brunst und der Brut der Finsternis. Denn der Teufel, ein Feind der keuschen Jungfrauschaft, wo Gott sie will, und ein Erzfeind der heiligen Ehe, wie Gott sie will, lehrt das Weib das reine Ehebett verschmähen und sich ein Kämmerlein voll Kasteiung und Heuchelei erbauen, dem zu Trotz, daß Gott sie „Weib“, und nicht „ohne den Mann“ schuf; oder er ist darauf aus, durch seine Männer und Dirnen die Kinder Gottes in sein Netz zu fangen, denen es besser ist, so zu bleiben, wie sie sind, um dem Herrn zu gefallen, damit ihnen der Herr gebe, was gut ist in Seinen Augen. – „*Wohl dem, dem Übertretung weggenommen, dem Sünde bedeckt ist! Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, und in dessen Geist kein Trug ist!*“

– – *Aus der des Uria.* – Warum aber aus dieser? Warum mußte der Thronfolger eben aus der Bathseba sein? – Das Reich Davids und seine Regierung ist nicht gewesen, wie andere Reiche sind,

sondern ein Königreich des Himmels, des Erlassens und Rettens von Sünde. In ein solches Reich taugte eine Erbfolge des Fleisches nicht, wie sie in sonstigen Königreichen stattfindet, sondern es sollte eine Thronfolge des Wortes sein, eine Thronfolge Gottes, eine Thronfolge der Verheißung, der Gnade.

Weil das Königreich Davids ein Reich der Gnade war und des Wortes, welches alle Sünden wegnimmt, so sollte es sich nicht anders fortsetzen, als daß es zuvor eine Sündengeschichte gäbe, eine Geschichte Ehebruchs und Mords; und weil David wohl sich selbst, aber nicht die Gnade weggeworfen, sondern an dieser hängen geblieben ist, so hat der ewige Erbarmer nach *Seiner* Wahl Sich zu der zweiten Frucht des unter dem Gesetz zerschlagenen David und der ebenfalls sich jetzt als Sünderin anerkennenden Bathseba bekannt. David hieß diesen Sohn Salomo, des Friedens wegen, den er bei Gott hatte, gerechtfertigt aus Glauben; der Prophet Nathan aber hieß ihn Jedidjah (Geliebter des Herrn) um des Herrn willen. Dieser Frucht, diesem Sohn hat Gott, um den David völlig zu trösten, die Thronfolge in dem Reiche, wie das des Davids war, – das ist Christi, – gegeben, mit Ausschluß der anderen Söhne. –

(Lies ferner: „[Gott sei mir gnädig!](#)“ Ein Wort des Trostes und der Zucht für Arme und Elende nach Anleitung *des einundfünfzigsten Psalmes* von Pastor Dr. H. F. Kohlbrügge; die Predigten über [Joh. 4,1-26](#) und [34](#) in der Sammlung: „Die Herrlichkeit des Eingebornen vom Vater“, zweites Heft, und die [erste](#), [zweite](#) und [dritte](#) Predigt über „Jesus und die Sünderin“, (Lk. 7,36-50).